

Pfarrbrief



Grüß Gott
Wien 14, Anzbachgasse 89
Nr. 96/Nov./Dez. 2001

St. Josef am Wolfersberg

Telefon 979 33 53
Handy 0676-335 68 72
Fax 979 33 53 10



LIEBE PFARRGEMEINDE!

Viele von uns kennen das Lied: Du bist das Licht der Welt,.....du bist wie ein Feuer entfacht, das sich aus Liebe verzehrt! Dazu eine Erzählung, wie sie mir als Krankenhauseelsorger bekannt wurde:

"1985 hatte ich ein besonderes Erlebnis, während ich einen Herzstillstand hatte und klinisch tot war. Ich sah mich in einer chaotischen, schmutzigen Sumpfggend. Weit vor mir war ein strahlendes Licht, das von einer Person ausging. Diese Person kam immer näher und ich glaubte, Jesus zu erkennen. Da wurde ich über den Sumpf hinweg zu ihm hingezogen, dabei lief ich, so rasch ich konnte, über den schwammigen, weichen Boden der Lichtgestalt entgegen. Mir war klar, dass ich jetzt mein irdisches Leben beenden konnte. Doch plötzlich fielen mir mein Mann und meine Kinder ein, die mich noch brauchten. So sagte ich: 'Ich habe noch viele Aufgaben und ich möchte noch einige Menschen zu dir, Herr Jesus, führen.' Da lächelte die Lichtgestalt,

nickte und breitete die Arme aus. Von den Händen gingen Strahlen weg und ich stand genau mitten drin. Auf diese Art konnte ich in Liebe baden. Ich habe eine so große Liebe erfahren, die mit Worten nicht auszudrücken ist. So lange ich lebe, werde ich diese Liebe nicht vergessen.

Kurz darauf hörte ich die Ärzte meinen Namen rufen und wusste, dass ich noch einmal eine Chance auf dieser Welt bekommen hatte.

Zwei Sachen sind mir dabei aufgefallen. Erstens, Gott respektiert unseren freien Willen absolut, mehr noch als jeder Mitmensch mit noch so großem Verständnis. Zweitens, in dieser Situation kann man vollkommen klar erkennen, was notwendig ist oder was man sich wünscht. Aber eines ist sicher: Kein Lottogewinn, keine Freundschaft, kein Haus und keine Karriere reicht an das Gefühl der Freude heran, die in so einer Situation erlebt wird. Für mich ist diese Erzählung unvollständig, weil mit Worten ein solches Erlebnis nicht auszudrücken ist."

Als Krankenhauseelsorger erfahre ich immer wieder solche und ähnliche Erzählungen. Alle Nahtod-Erfahrungen sprechen von dem großen Licht am Ende eines dunklen Tunnels. Es ist das Licht der Liebe Gottes, das ewige Licht, das uns alles in einem neuen Licht sehen lässt. Wir kommen aus dem Licht der Liebe Gottes und kehren irgendwann dorthin wieder zurück.

Anfang November feiern wir die Feste

Allerheiligen und **Allerseelen**. An diesen Tagen brennen auf unseren Friedhöfen tausende Lichter. Unser ganzer Lebensweg wird von einem Licht begleitet. Am Beginn wird die Taufkerze an der Osterkerze entzündet und zeigt uns Menschen, wer im Dunkel des Lebens unser Licht ist. An wichtigen Stationen des Lebens, wie Firstkommunion, Firmung, aber auch bei schwerer Krankheit während der Krankensalbung sowie in jeder Osternacht entzünden wir ein Licht und erneuern damit unsere Verbundenheit mit Jesus.

In jedem von uns brennt ein Licht, das von Gott kommt und uns erleuchtet. "Das Leuchten der Kerze hat einen hohen Preis. Licht und Wärme kann sie nur spenden, wenn sie sich selbst verzehrt. So sagt uns das Kerzenlicht: Ein lebendiges Licht kann ich nur sein, wenn ich zur Hingabe meines Lebens bereit bin. Wer nicht loslassen kann und sein Leben festhalten will, der leuchtet nicht, der macht die Welt nicht heller, sondern dunkler. Licht und Leben kann es nur geben, wenn wir uns hingeben, wenn wir das, was wir haben, nicht für uns selbst behalten, sondern weitergeben. Jesus ist ein solches Lebenslicht gewesen. Jede Kerze, die wir entzünden, bringt uns diese paradoxe Wahrheit vor Augen: Wir vergehen, um zu leuchten. Wir sterben, um zu leben." (Norbert Tillmann) So wird unser letzter Weg durch das Tor des Todes ein Gehen aus dem Dunkel ins Licht sein. Unser Gebet für die Verstorbenen endet mit dem Wunsch: "Das ewige Licht leuchte dir!"

Fortsetzung Seite 3

Das ganze
Leben

Es ist kein Zeichen von
Lebensmüdigkeit
mit dem Tod zu rechnen.

Plötzlich
und unerwartet
starb

W. Krüger

BILDUNGSARBEIT

In unserer Pfarre werden wir

Mittwoch, dem 7. Nov. um 19.30 (im Pfarrsaal)

den sehr beliebten Referenten **Dr. Karl Essmann** begrüßen dürfen. Er wird uns zum Thema

2000 Jahre Christentum - eine Religion verändert die Welt in seiner bekannt lebendigen Art anschaulich darstellen, wie das Christentum, immerhin in vielen Ländern durch die Erhebung zur Staatsreligion Jahrhunderte lang von größtem Einfluss, unsere Kultur prägte.

Die **Pfarre Baumgarten** bietet zwei Veranstaltungen im Pfarrsaal 14, Baumgartenstraße 69 an.

5. Nov. ab 19 Uhr

"Europas Demokratien zwischen Wirtschaft und Werten"

Podiumsdiskussion mit Dr. Michael Landau, Direktor der Caritas und **Prof. Dr. Andreas Kohl**, Klubobmann der ÖVP

12. Nov. ab 19 Uhr

"Bibel - Heute noch wahr?" mit Dr. Martin Stowasser

Die **Pfarre Penzing** ladet ins Pfarrzentrum, 14, Cumberlandstraße 46a ein. Dort referiert

Mag. Christoph Schmitz am

29. Nov. ab 19 Uhr zum Thema:

"Leere Beichtstühle - volle Therapiepraxen oder Hat die Psychotherapie die Seelsorge abgelöst?"

Interessant ist auch das Angebot der **Pfarre Hütteldorf**. Ein Thema welches jeder kennt und von dem wir doch nicht alles wissen, wird **Mag. Gernot Netinger**, Eurobeauftragter in einem österreichischen Großunternehmen, mit seinem Referat

"Der EURO kommt, der Schilling geht",

am 13. Dez. ab 19.30 im Pfarrsaal Hütteldorf ausleuchten.

WARUM SO VIEL KIRCHENBEITRAG?

Wir nähern uns dem Jahreswechsel. Dieser bringt uns nicht nur Neues wie den Übergang vom Schilling zum EURO, sondern auch Altbekanntes wie die Vorschriften der Kirchenbeitragsstellen. Meist hat man beim Blick auf den vorgeschriebenen Betrag das Gefühl: "Sind die wahnsinnig, das ist ja viel zu viel!" Einige gehen zähneknirschend zur Bank und tätigen die geforderte Einzahlung, allerdings bleibt Ärger zurück. Andere sagen sich, jetzt reicht es mir, und bereiten sich auf einen Kirchenaustritt vor. Es gibt auch solche, die zur Kirchenbeitragsstelle eilen, um denen dort im Streitgespräch zu sagen, wie Unrecht sie doch haben.

Dabei wäre das Problem recht einfach, friedlich, ohne Ärger, ohne Streit zu lösen. Tatsächlich ist es so, dass die Kirchenbeitragsstelle meist einen zu hohen Beitrag vorschreibt, jedoch weder aus Boshaftigkeit noch aus Geldgier. Vielmehr wird angenommen, dass gegenüber dem Vorjahr eine Einkommensverbesserung eingetreten ist und dass die Begünstigungen, die allenfalls eingeräumt worden waren, nicht mehr bestehen. Das kann stimmen und auch nicht. Wissen wird es die Beitragsstelle aber nur dann, wenn der Beitragspflichtige mit seinen Einkommensbelegen und sonstigen, den Beitrag vermindern den Unterlagen, wie Studienbestätigungen für Kinder, Rückzahlungsbelege für Wohnbaukredite, Nachweise für Personenversicherungen, also für all das, was auch beim Finanzamt zur Verminderung der Steuerleistung führt (Sonder- und Werbeausgaben), zur Beitragsstelle kommt. Dann wird der Beitrag

richtig gerechnet und kann, wenn die Einzahlung auf einmal bis März 2002 erfolgt, sogar noch um den Frühzahlerbonus vermindert werden.

Man kann viel Ärger ersparen, wenn man einige Vorsorgen trifft. Zunächst muss man wissen, dass der Kirchenbeitrag von der Lohnsteuerbasis berechnet wird, das ist der Betrag, von dem nach Abzug von Krankenkassenbeitrag, Pensionsbeitrag, Wohnbauförderungsbeitrag, Sonder- und Werbeausgaben die Lohnsteuer berechnet wird. An sich müsste jeder Lohnsteuerpflichtige seine Lohnsteuerbemessungsgrundlage aus seinen Gehaltsbelegen ablesen können. Ca. 1% davon sollte der Kirchenbeitrag für einen Alleinstehenden betragen. Für den einkommenslosen Ehepartner wären S 34.500,- (2.507,21 EUR) oder S 52.000,- (3.815,32 EUR), wenn Kinder vorhanden sind, für das erste Kind weitere S 17.000,- (1.235,44 EUR), bei zwei Kindern S 40.000,- (2.906,91 EUR) vorher von der Lohnsteuerbemessungsgrundlage abzuziehen. Wer nach einer solchen Nachrechnung eine deutlich höhere Kirchenbeitragsvorschreibung als diese 1% hat, wird bei der Vorsprache in der Kirchenbeitragsstelle deutlich niedriger eingestuft werden.

Nur vergessen Sie eines niemals. Wer sein Einkommen in der Kirchenbeitragsstelle nicht nachweist, riskiert immer, falsch eingeschätzt zu werden und folglich zu viel Kirchenbeitrag zahlen zu müssen. Helfen Sie sich und der Kirchenbeitragsstelle, die sicher nicht den Streit mit Ihnen sucht oder Sie ärgern will und weisen Sie einmal jährlich Ihr Einkommen und die bei Ihnen vorliegenden Ermäßigungsgründe nach.

Noch ein Trick, wie Sie sich größere Beitragsnachzahlungen ersparen können. Rechnen Sie nach Ihrer Einstufung nach Vorsprache in der Beitragsstelle 1/12 des Beitrages aus und geben Sie Ihrer Bank vorsorglich einen Dauerauftrag in dieser Höhe. Am Jahresende wird es dann nur noch eine geringer Differenzbetrag sein, der nachzuzahlen ist.

Noch eine Möglichkeit gibt es. Sie rufen in der Pfarre an und ersuchen um ein Gespräch mit dem Beitragsberater unserer Pfarre. Ich würde dann zu Ihnen kommen und mit Ihnen gemeinsam versuchen, allfällige Streitpunkte und Missverständnisse auszuräumen.

Viktor Holak



R. Bünse

Geboren wurde er in Myra, dem heutigen Demre in der Türkei. Um 300 zum Bischof geweiht, wurde er unter dem Christenverfolger Maximus in den Kerker geworfen und gefoltert. 325 nahm er teil am Konzil von Nicäa. Er starb an einem 6. Dezember um 350.

ZUM ABSCHIED

Fortsetzung von Seite 1

Das Alte muss sterben, damit etwas Neues entstehen kann. Oft in unserem Leben müssen wir lieb gewordene Gewohnheiten oder Orte loslassen. Mit Wirksamkeit vom 30. November 2001 bin ich von St. Josef am Wolfersberg entpflichtet. So lauten die

Worte des Erzbischöflichen Ordinariates und unser Ordensmitbruder, **P. Thomas Kochuchira, T.O.R.**, übernimmt mein Amt. **Ich bedanke mich bei allen, die mich so angenommen haben, wie ich bin.**

Dankbrief (Karin Leiter)

Ich danke Allen, die meine Träume belächelt haben. Sie haben meine Phantasie beflügelt.
Ich danke Allen, die mich in ihr Schema pressen wollten. Sie haben mich den Wert der Freiheit gelehrt.
Ich danke Allen, die mich belogen haben. Sie haben mir die Kraft der Wahrheit gezeigt.
Ich danke Allen, die nicht an mich geglaubt haben. Sie haben mir zugemutet, Berge zu versetzen.
Ich danke Allen, die mich abgeschrieben haben. Sie haben meinen Trotz geschürt.
Ich danke Allen, die mich verlassen haben. Sie haben mir Raum gegeben für Neues.
Ich danke Allen, die mich verraten und missbraucht haben. Sie haben mich wachsam werden lassen.
Ich danke Allen, die mich verletzt haben. Sie haben mich gelehrt, im Schmerz zu wachsen.
Ich danke allen, die meinen Frieden gestört haben. Sie haben mich stark gemacht, dafür einzutreten.
Ich danke allen, die mich verwirrt haben. Sie haben mir meinen Standpunkt klar gemacht.
Vor allem danke ich aber allen, die mich lieben, so wie ich bin. Sie geben mir Kraft zum Leben!"

Diese tief sinnigen Zeilen wurden von Frau Karin Leiter, als sie krebskrank war, verfasst.

Ich wünsche Allen eine besinnliche Adventzeit und ein gnadenreiches Weihnachtsfest.

Ich selbst identifiziere mich mit diesen Gedanken und fühle mich sehr persönlich angesprochen.

Ihr P. Cosmas Karipatt T.O.R.

ADVENT - EIN WENIG ANDERS

Besondere Ereignisse erfordern besondere Entscheidungen. Das besondere Ereignis ist die feierliche Hl. Messe am

Sonntag, den 2. Dez. 2001 um 9.30

zur Installation unseres neuen Pfarrers,

P. Thomas Kochuchira T.O.R.,

welche von allen Chören unserer Pfarre gestaltet wird. (An diesem Sonntag fallen alle anderen Messen aus) Dies erfordert

Einiges an Vorbereitung und so entschlossen wir uns schweren Herzens, dieses Jahr stattdessen das Adventkonzert der Chöre ausfallen zu lassen. Von der Chorleiterin des Kirchenchores, unserer Traude Seemann, erhielt ich allerdings das feierliche Versprechen, dass stattdessen einige Sonntagsmessen im Advent von Chören mit Adventliedern bereichert werden.

Viktor Holak

GOTTES REICHEN SEGEN ZUR GOLDENEN HOCHZEIT

Seit 55 Jahren hat sein Orgelspiel die Gottesdienste unserer Pfarrgemeinde würdig begleitet. Die alte Orgel, deren Blasehänge man noch treten musste, stand damals hinten im Kirchenraum. Dann wurde die neue Orgel gebaut. Der Meister blieb verborgen oben am Chor: Reg.Rat Helmut Baumgartner - seine Frau Gerti stand ihm zur Seite.

Es ist eine große Freude für uns, heuer diesem Jubelpaar in Dankbarkeit zu ihrer Goldenen Hochzeit zu gratulieren. Kennen- und liebgelernt haben sich Gerti und Helmut in der ersten Pfarrjugendgruppe unter Agathe Wanek in den ersten Nachkriegsjahren. Diese Gruppe hat sich durch die Initiative von Herrn Günther Schmickl wieder gefunden. Sie nennen sich "Jugendfreunde Wolfersberg" und haben heuer das 20-jährige Bestandsjubiläum. Es sind noch immer 41 Freunde. Noch "blutjung" heirateten Gerti und Helmut im Jahr 1951. Aus ihrer Ehe stammen zwei Söhne, Christian und Thomas, und zwei Enkelkinder, Eva Sophia und Lea Maria.

Schon in jungen Jahren hat Helmut das Klavierspiel gelernt. Er erzählt aus seiner Erinnerung, wie ihm seine Mutter dabei mit dem "Staberl in der Hand" beaufsichtigte, 1946 entdeckte ihn der

damalige Cheforganist, Franz Trübswasser, für die Orgel. Er absolvierte einen dreijährigen Orgelkurs bei der damaligen Kommission für Kirchenmusik (heute Diözesankonservatorium) mit sehr gutem Erfolg. Seine Liebe zur Königin der Instrumente veranlasste Helmut nach seiner Pensionierung, noch einmal als außerordentlicher Hörer an diesem Konservatorium weiterzulernen. Leider wurde der Tätigkeit als Organist durch einen irreparablen Muskelriss am rechten Arm im Sommer 2000 ein jähes Ende gesetzt. Es ist schmerzlich, wenn ein Musiker an der Ausübung seiner Kunst derart gehindert wird.

Herr Baumgartner hat in unserer Gemeinde außerdem zwei Legislaturperioden lang im Pfarrgemeinderat mitgewirkt und konnte bei seinem Engagement für unsere Pfarrgemeinde immer mit dem Verständnis seiner Frau rechnen.

Mit Leib und Seele Organist, bemüht sich deshalb Herr Baumgartner, junge Talente für unsere Orgel zu gewinnen. Bei dieser Gelegenheit sagen wir ihm ein herzliches "Vergelt's Gott!"

Möge der liebe Gott dem Ehepaar Baumgartner noch viele schöne gemeinsame Jahre schenken. Gottes schützende Hände mögen es immer begleiten.

P. Cosmas Karipatt T.O.R.



DIE ORDEN IN DER KATHOLISCHEN KIRCHE IN ÖSTERREICH - TEIL 4

Im dritten Abschnitt unserer Serie begaben wir uns in den Orient, dem Ursprungsgebiet des Ordenslebens. Die beiden Ordensgründer Pachomius und Basilius und ihre Regeln sind heute noch für das orthodoxe Mönchtum prägend. Sie beeinflussten aber auch das europäische Ordensleben. Bindeglied zwischen Orient und Okzident war zweifellos Augustinus, mit dessen Lebensgeschichte und dessen Regeln ich mich im Folgenden auseinandersetzen werde, wobei vielleicht auch der Vergleich mit den Regeln des Basilius, die in Fortsetzung von Teil 3 vorgestellt werden, interessant ist.

Die Regeln des Hl. Basilius

Seine Regeln hat Basilius in Gruppen gegliedert. Diese handeln von Liebe, mönchischem Leben, der Aufnahme und Entlassung, der Entsagung, der Enthaltbarkeit, den Oberen, dem Gehorsam, dem Chorgebet, der Arbeit und dem Verhalten bei Krankheit.

Die Liebe ist nach der Überlieferung das wichtigste aller Gebote, die Grundlage für alle anderen Gebote. "So sagt der Herr, wer mich liebt, der wird an meinem Wort festhalten". (Joh. 14,23) Das Maß dieser Gottesliebe ist die ununterbrochene, unsere Kraft überragende Anstrengung der Seele, den Willen Gottes zu erfüllen. Dies verfolgt den Zweck, Gott zu verherrlichen. Wer aber den Herrn liebt, liebt folglich auch den Nächsten.

Aus der Liebe ergibt sich somit das mönchische Leben in der Klostergemeinschaft. Dieses kann allerdings nur dann fruchtbar sein, wenn die Gedanken nicht durch äußere Einflüsse wie eheliche Bindung abschweifen. "Der Unverheiratete sorgt sich um die Sache des Herrn; er will dem Herrn gefallen. Der Verheiratete sorgt sich um die Dinge der Welt; er will seiner Frau gefallen". (1.Kor.7,32,33). Besitz und Familie sind zu verlassen. "Darum kann keiner von euch mein Jünger sein, wenn er nicht auf seinen ganzen Besitz verzichtet". (Luk 14,33). Zur Verhütung ausschweifender Gedanken dient das Wohnen in der Abgeschiedenheit des Klosters. "Zieht darum weg aus ihrer Mitte und sondert euch ab, spricht der Herr". (2.Kor.6,17). Das gänzliche Vergessen des Vergangenen und die Aufgabe des eigenen Willens ist nur in der abgeschiedenen Gemeinschaft mit Gleichgesinnten möglich.

Die Entsagung leitet Basilius von den Bibelzitatzen wie "wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach" (Mt 16,24) und wiederum "darum kann keiner von euch mein Jünger sein, wenn er nicht auf seinen ganzen Besitz verzichtet" (Lk 14,33), ab. Die Brüder entsagen allem Weltlichen, wie den Begierden des Fleisches, allen verborgenen Schändlichkeiten, den leiblichen Verwandten, den menschlichen Freundschaften und dem gewöhnlichen Leben. Vor allem legen sie den alten Menschen ab. Sie trennen sich von ihrem Vater, ihrer Mutter, ihrer Ehefrau, ihren Kindern, Brüdern und Schwestern. Dies soll natürlich keinen Widerspruch zum Liebesgebot darstellen, sondern vielmehr zeigen, dass es für das Mönchtum notwendig ist, sich von all jenen Menschen, die den Bezug zum weltlichen Leben samt seinen irdischen Gütern darstellten, radikal und endgültig zu trennen.

Der Nachwuchs der Ordensgemeinschaft waren teilweise Waisenkinder, aber auch Kinder, die von ihren Eltern gebracht wurden. Sie wurden getrennt nach Knaben und Mädchen erzogen. Kam zur Bildung die eigene Urteilskraft hinzu, wurden sie nach Ablegung des Gelübdes der Jungfräulichkeit in die Gemeinschaft aufgenommen. Auch Spätherufene waren nach den Worten des Evangeliums "kommet alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken" (Mt 11,28) willkommen. Vorher wurde durch Vornahme angemessener und anstrengender Übungen sorgfältig geprüft, ob sie willig zur Umkehr von einem weltzugewandten, möglicherweise sogar sündigen Leben waren. Ein selbstständiges Ausscheiden aus der Gemeinschaft war grundsätzlich nicht erlaubt. War jedoch die Gemeinschaft für den Bruder (die

Schwester) von Nachteil oder er(sie) war unbeständigen und wankelmütigen Sinnes, war eine Trennung möglich. Lag es an der Gemeinschaft und beharrte diese auf ihren Fehlern, so schied der Bruder nicht von Brüdern, sondern von Fremden. Wenn jemand nur lässig den Geboten des Herrn gehorcht, soll man ihn wie einen Kranken zu heilen versuchen. Zeigt er sich nicht besserungsfähig, hat er gar sein Gelübde gebrochen, so ist er unter Tränen und Seufzern wie ein unnützes Glied nach dem Beispiel der Ärzte vom gemeinsamen Körper abzuschneiden.

Bei der Enthaltbarkeit baut Basilius sehr stark auf Paulusaussagen auf: "Ich erduldet Mühsal und Plage, durchwachte viele Nächte, ertrug Hunger und Durst, häufiges Fasten, Kälte und Blöße" (2.Kor.11,27) bzw. "jeder Wettkämpfer lebt aber völlig enthaltsam" (1.Kor.9,25). Auch das Alte Testament zeigt, welchen Wert Enthaltbarkeit hat. Moses empfing durch anhaltendes Fasten und Beten das Gesetz. Elias durfte Gott schauen, als er enthaltsam war. Daniel gelangte zur Anschauung der Wunder nach 20-tägigem Fasten. Wer seinen Bauch beherrscht, wird auch andere Schändlichkeiten beherrschen, wie Reichtum, unredliche Neigungen, Traurigkeit und anderes, was seine Seele unterjochen könnte. Wichtig erscheint Basilius auch das Schweigen. Durch die Bezähmung der Zunge und durch aufmerksames Schweigen kann von den Redegehabten gelernt werden, wie man richtig fragt bzw. antwortet.

Die Kleidung meidet jeden Prunk, sondern dient nur dazu, die Scham zu bedecken und den Körper vor Kälte und Hitze zu schützen. Da alle Brüder nach dem Gleichen streben, gibt es auch keine Unterschiede in der Kleidung.

Zu den Oberen der Gemeinschaft sagt Basilius, ihnen sei die Sorge für ihre Brüder anvertraut und sie müssen so handeln, als ob sie für jeden Einzelnen Rechenschaft ablegen müssten. Wie ein Vater ein Kind vor Schaden behütet, müssen die Oberen darauf achten, dass die Brüder von ihrem Weg nicht abweichen. Sie haben daher sorgsam ihre Befehle und Verordnungen zu geben, denen die Brüder in Gehorsam nachzukommen haben.

Im Gehorsam sollen die Brüder dem Herrn nachfolgen, "der gehorsam war bis zum Tode am Kreuz" (Phil 2,8). Zum Gehorsam gehört, jede übertragene Arbeit anzunehmen oder Gründe, die dagegen sprechen, dem Vorgesetzten mitzuteilen. Dessen Urteil ist dann bindend.

Die Brüder dürfen die festgesetzten Zeiten des Chorgebetes nicht versäumen. Das Frühgebet dient dazu, die ersten Regungen des Herzens und des Verstandes Gott zu weihen. Um die dritte Stunde haben sich alle Brüder, gleich, welche Arbeit sie gerade verrichten, zu versammeln, um sich der zu dieser Stunde erfolgten Verleihung des Hl. Geistes zu erinnern. Um die Mittagszeit, um die sechste Stunde, ist der 90. Psalm zu sprechen, um den Angriffen des Teufels zu widerstehen. In der neunten Stunde erinnern sich die Brüder daran, dass Petrus und Johannes um diese Zeit zum Tempel gingen (Apg. 3,1). Ist dann der Tag beendet, soll für das gedankt werden, was jedem an diesem Tag geschenkt und was von jedem Gutes getan wurde. Für Unterlassenes ist mit Gott Versöhnung zu suchen. Bei Anbrechen der Nacht ist dafür zu beten, dass alle eine vorwurfslose und von Phantasiebildern freie Ruhe genießen. Letztlich ist das Mitternachtsgebet von Bedeutung, berichtet uns doch die Apostelgeschichte "um Mitternacht beteten Paulus und Silas und sangen Loblieder" (Apg 16,25). Schließlich müssen die Brüder der Morgenröte zuvorkommen und zum Gebet aufstehen, um nicht vom Tag in Schlaf und Bett getroffen zu werden.

Weil Christus sagt: "wer arbeitet, hat ein Recht auf seinen Unterhalt" (Mt 10,10), ist es den Brüdern aufgetragen, fleißig zu arbeiten. Das fromme Leben soll nicht der Arbeitsscheu Vorschub leisten, sondern ein Leben des Kampfes, häufigerer Arbeiten und Geduld in der Trübsal sein. "Wir haben bei Keinem unser Brot umsonst gegessen; wir haben uns gemüht und geplagt, Tag und Nacht haben wir gearbeitet" (2.Thess.3,8), sagt Paulus. Auch das Gebet soll die Arbeit nicht behindern, denn während die Hände arbeiten, kann die Zunge Gott preisen. Die Arbeit ist nicht Selbstzweck, sondern dient der Gemeinschaft.

Zum Verhalten in der Krankheit sagt Basilius zwar, man möge Gott vertrauen, lehnt jedoch ärztliche Hilfe nicht ab. Allerdings bedürfen nur jene Krankheiten der ärztlichen Hilfe, die aus der Natur heraus, aus einer fehlerhaften Lebensweise oder aus anderen körperlichen Ursachen entstanden sind. Krankheiten aber, die aus Strafe für Sünden verhängt wurden - "wen der Herr liebt, den züchtigt er" (Spr 3,12), müssen ohne ärztliche Hilfe stillschweigend und mit Geduld ertragen werden. Es ist der Arzneikunst weder gänzlich zu fliehen noch ist auf sie alle Hoffnung zu setzen. Mögen die Brüder sich also der Vorschriften der Heilkunst bedienen, doch sollen sie immer den Zweck im Auge behalten, Gott zu gefallen und der Seele zu nützen.

Hl. Augustinus Lebensgeschichte

Der 354 in Nordtunesien zur Welt gekommene Augustinus war ein Heiliger, der alle Höhen und Tiefen des Lebens durchschritten hatte. Er wusste aus eigener Erfahrung, was sündigen heißt, doch ebenso, was mystische Höhepunkte sind. Er ist vor allem jener, der wirklich "umgekehrt" ist. Nachdem er dem lockeren Leben entsagt hatte, ließ er sich 387 taufen und erhielt 394 die Priesterweihe. Ab 396 wirkte er rd. 30 Jahre lang als Bischof von Hippo in Nordafrika. Für ihn war das Kloster eine Rückzugsmöglichkeit von

der sonst ständigen Beanspruchung durch seine Bischofsgemeinde. Vier Jahre konnte er nach seinem Rückzug aus dem Bischofsamt sich noch der Ruhe des Klosterlebens erfreuen, ehe er im Jahre 430 starb.

Grundsätzliches

Die Regel der Hl. Augustinus ist die älteste Mönchsregel des Abendlandes und kann als Grundbaustein der gesamten Ordensgeschichte gesehen werden. Er wollte mit ihr die ideale Verwirklichung der christlichen Lebensordnung, wie er sie im Mönchsleben erkannte, weitergeben. Die ihm zugeschriebenen Ordensregeln, denen sich Männer wie Frauen gerne unterwarfen, haben das Liebesgebot Jesu im Zentrum. "*Vor allem, geliebte Brüder, soll Gott geliebt werden, sodann der Nächste; denn das sind die Hauptgebote, die uns gegeben sind. Folgendes schreiben wir euch im Kloster vor: Das erste, warum ihr in Gemeinschaft zusammenlebt, ist, einmütig im Haus zu wohnen und ein Herz und eine Seele zu sein auf Gott hin.*" Der Erzfeind der Gemeinschaft ist für Augustinus der Stolz, der selbst die guten Werke zu vernichten droht. Darum, "*seid untereinander so gesinnt, wie es dem Leben in Christus Jesus entspricht. Wenn es also Ermahnung in Christus gibt, Zuspruch aus Liebe, eine Gemeinschaft des Geistes, herzliche Zuneigung und Erbarmen, dann macht meine Freude dadurch vollkommen, dass ihr eines Sinnes seid, einander in Liebe verbunden, einmütig und einträchtig. Wo Demut herrscht, ist Liebe*". Augustinus versuchte auch nicht, beispielsweise Askese als Selbstzweck vorzuschreiben, sondern Armut gemäß dem Evangelium lebbar zu gestalten nach dem Prinzip "weniger brauchen ist besser als viel haben zu müssen". Die Ordensregel des Augustinus war sein "Liebesbrief", der vieles von seinem glühendem Herzen weitergibt und als eine Art Vermächtnis verstanden werden kann.

Regeln

Die Regel des Hl. Augustinus wird mit den Worten: *"Vor allen Dingen, geliebteste Brüder, soll Gott geliebt werden, sodann der Nächste; denn das sind die Hauptgebote, die uns gegeben worden sind. Das erste Ziel eurer Gemeinschaft ist die Eintracht im Hause, dass ihr ein Herz und eine Seele in Gott seid"*, eingeleitet. Hingabe an die Gemeinschaft bedeutet für den Einzelnen Loslösung vom eigenen Ich und seinem egoistischen Begehren. So verwirklicht sich die wahre christliche Liebe. Durch sie gelangt der Einzelne zu immer größerer religiös-sittlicher Vollendung

Die erste und unerlässliche Voraussetzung des augustianischen Gemeinschaftsideals ist die Verwirklichung voller persönlicher Armut. Vorbild ist die apostolische Urgemeinde: *"Niemand betrachtete etwas von seiner Habe als sein Eigentum. Sie hatten alles miteinander gemeinsam. Einem jeden wurde davon nach Bedarf zugeteilt"*, (Apg 4,32-35) Die zweite fundamentale Forderung verlangt selbstlose Sorge und Arbeit für die Gemeinschaft. Als selbstloser Dienst an der Gemeinschaft ist die Zeit der Arbeit ebenso gut verwendet, als wenn man sie nach eigenem Belieben Gebet und heiliger Lesung widmen würde. Gehorsam ist die dritte große Forderung der Gemeinschaft an den Einzelnen. Das Verhältnis zwischen Oberen und Untergebenen stellt sich im Kloster als eine geistig-übernatürliche Vater-Sohnschaft dar. Der Obere ist der Diener seiner Untergebenen, deren Wohl er ständig vor Augen hat. Im Bruder Gott zu ehren, ergibt eine Heilige Ehrfurcht, gepaart mit Liebe und Vertrauen und führt letztlich zu einem freien, freudigen Gehorsam. Der Untergebene gehorcht dem Oberen, um ihm die schwere Last der Verantwortung vor Gott zu erleichtern.

Die Fundamente Armut, Sorge für die Gemeinschaft und Gehorsam werden durch Sammlung und Gebet, Askese und Keuschheit gefestigt und unterstützt. Neben dem gemeinsamen Chorgebet ist auch das Privatgebet

des Einzelnen von Wichtigkeit. Askese wird nicht übertrieben, sondern milde dahingehend definiert, der Mönch solle von den geschöpflichen Dingen nur so viel beanspruchen, als er zum Leben und zur Erfüllung seiner Lebensaufgaben benötigt. Die Keuschheit wieder soll den Mönch zur vollen und ungeteilten Hingabe an Gott befähigen. Alleinentscheidend ist die Enthaltensamkeit des Herzens. Die gottgeweihte Jungfräulichkeit ermöglicht es dem Mönch, sein Leben ganz auf die Betrachtung des Ewigen und Unvergänglichen auszurichten. *"Eure Blicke mögen wohl auf eine Frau fallen, aber sie sollen auf keine gehftet werden. Es ist euch nicht verboten, wenn ihr ausgeht, Frauen zu sehen, aber sie sinnlich zu begehren oder von ihnen begehrt werden zu wollen, das ist sündhaft"* Hier baut Augustinus auch Vorsichtsmaßnahmen in die Regel ein. Die Kleidung der Mönche soll einfach und nicht auffallend sein. Wenn Mönche das Kloster verlassen, um eine Besorgung zu machen, sollen sie zu zweit gehen und beisammen bleiben, damit einer allein nicht in Versuchung geführt werden könne. Augustinus denkt in seiner Regel auch an viele Details. So sollen die Kleider gemeinsam unter der Ob-sorge eines Bruders so verwahrt werden, dass sie nicht von den Moten gefressen werden können. Die Kleider sollen nach dem Gutdünken des Oberen gewaschen werden, damit nicht allzu große Sorge um ein sauberes Kleid die Seele innerlich beflecke. Wenn es die Gesundheit verlangt, soll auch der Körper gebadet werden. Überhaupt soll sehr auf die Gesundheit geachtet werden. Streitigkeiten sollen vermieden werden. Wenn sich jemand zum Zorn hinreißen lässt, soll er eilends um Verzeihung bitten. Die Regel schließt mit folgenden Worten:

"Damit ihr euch aber in diesem Büchlein wie in einem Spiegel betrachten könnt, und um zu verhindern, dass etwas vergessen und deshalb vernachlässigt werde, soll es euch einmal in der Woche vorgelesen werden. Wenn ihr dann findet, dass ihr die Vorschriften befolgt, so danket dem Herrn, dem Geber alles

Guten. Wenn aber irgendeiner von euch bei sich einen Mangel entdeckt, dann bereue er das Vergangene, nehme sich für die Zukunft in Acht und bete, dass ihm die Schuld vergeben und er nicht in Versuchung geführt werden. Amen."

Verbreitung

Die Regel des Hl. Augustinus fand in Europa bald weite Verbreitung. Sie wurde nicht nur in den Kanonikerstiften (Augustiner Chorherren) und von den geistlichen Ritterorden angewendet, sondern bestimmt das Leben folgender Orden:

Prämonstratenser, Dominikaner, Trinitarier, Mercedarier, Serviten, Barmherzige Brüder, Augustiner Chorfrauen, Prämonstratenserinnen, Dominikanerinnen, Zelitinnen, Ursulinen, Salesianerinnen, Frauen vom guten Hirten und Arme Schulschwester. 1623 beispielsweise waren es 43 Ordensgesellschaften und 28 Kongregationen, die nach der Augustiner-Regel lebten.



R. Bunse

Vertrauen
wächst
aus der
Verantwortung
füreinander.

IST DIE BIBEL WÖRTLICH ZU VERSTEHEN?

Im Internet (Autor: Andreas Regus) wird derzeit ein humorvoller, satirischer Brief aus den Vereinigten Staaten von Amerika verbreitet, der einen doch eher ernsten Hintergrund hat.

"Laura Schlesinger ist eine US-Radio-Moderatorin, die Leuten, welche in ihrer Show anrufen, Ratschläge erteilt. Kürzlich sagte sie als achtsame Christin, Homosexualität könne unter keinen Umständen befürwortet werden, sei diese doch nach Leviticus 18:22 ein Gräucl.

Ein US-Bürger übermittelte ihr daraufhin folgenden offenen Brief:

Liebe Dr. Laura!

Vielen Dank, dass Sie sich so aufopfernd bemühen, den Menschen die Gesetze näher zu bringen. Ich habe Einiges durch Ihre Sendung gelernt und versuche das Wissen mit so vielen Anderen wie nur möglich zu teilen.

Wenn etwa jemand versucht, seinen homosexuellen Lebenswandel zu verteidigen, erinnere ich ihn einfach an das Buch Mose 3, Leviticus 18.22, wo klargestellt wird, dass es sich dabei um ein Gräucl handelt. Ende der Debatte!

Ich benötige allerdings ein paar Ratschläge von Ihnen im Hinblick auf einige der speziellen Gesetze und wie sie zu befolgen sind.

a) Wenn ich am Altar einen Stier als Brandopfer darbringe, weiß ich, dass dies für den Herrn einen lieblichen Geruch erzeugt (Lev.1.9). Das Problem sind meine Nachbarn. Sie behaupten, der Geruch sei nicht lieblich für sie. Soll ich sie niederstrecken?

b) Ich würde gerne meine Tochter in die Sklaverei verkaufen, wie es in Exodus 21.7 erlaubt wird. Was wäre Ihrer Meinung nach heutzutage ein angemessener Preis für sie?

c) Ich weiß, dass ich mit keiner Frau in Kontakt treten darf, wenn sie sich im Zustand ihrer menstrualen Unreinheit befindet (Lev.15.19-24). Das Problem ist, wie kann ich das wissen? Ich habe versucht, zu fragen, aber die meisten Frauen reagieren darauf pikiert.

d) Lev.25.44 stellt fest, dass ich Sklaven besitzen darf, sowohl männliche als auch weibliche, wenn ich sie von benachbarten Nationen erwerbe.

Einer meiner Freunde meint, das würde auf Mexikaner zutreffen, aber nicht auf Kanadier. Können Sie das klären? Warum darf ich keine Kanadier besitzen?

e) Ich habe einen Nachbarn, der stets am Samstag arbeitet. Exodus 35.2 stellt deutlich fest, dass er gelötet werden muss. Allerdings: Bin ich moralisch verpflichtet, ihn eigenhändig zu töten?

f) Ein Freund von mir meint, obwohl das Essen von Schalentieren, wie Muscheln oder Hummer, ein Gräucl darstellen (Lev.11.10), sei es ein geringeres Gräucl als Homosexualität. Ich stimme dem nicht zu. Könnten Sie das klarstellen?

g) In Lev.21.20 wird dargelegt, dass ich mich dem Altar Gottes nicht nähern darf, wenn meine Augen von einer Krankheit befallen sind. Ich muss zugeben, dass ich Lesebrillen trage. Muss meine Sehkraft perfekt sein oder gibt es hier ein wenig Spielraum?

h) Die meisten meiner männlichen Freunde lassen sich ihre Haupt- und Barthaare schneiden, auch die Haare ihrer Schläfen, obwohl das eindeutig durch Lev.19.27 verboten wird. Wie sollen sie sterben?

i) Ich weiß aus Lev.11.8, dass das Berühren der Haut eines toten Schweines mich unrein macht. Darf ich dennoch Fußball spielen, wenn ich dabei Handschuhe anziehe?

j) Mein Onkel hat einen Bauernhof. Er verstößt gegen Lev.19.19, weil er zwei verschiedene Saaten auf ein und demselben Feld anpflanzt. Darüber hinaus trägt seine Frau Kleider, die aus zwei verschiedenen Stoffen gemacht sind (Baumwolle/Polyester). Er flucht und lüftet außerdem recht oft. Ist es wirklich notwendig, den ganzen Aufwand zu betreiben, um das ganze Dorf zusammenzuholen und sie zu steinigen (Lev.24.10-16)? Genügt es nicht, wenn wir sie in einer kleinen, familiären Zeremonie verbrennen, wie man es ja auch mit Leuten macht, die mit ihren Schwiegermüttern schlafen (Lev.20.14)?

Ich weiß, dass Sie sich mit diesen Dingen ausführlich beschäftigt haben, daher bin ich auch zuversichtlich, dass Sie uns behilflich sein können. Und vielen Dank nochmals

dafür, dass Sie uns daran erinnern, dass Gottes Wort ewig und unabänderlich ist.

Ihr ergebener Jünger und bewundernder Fan
Jake."

Es handelt sich bei diesem Text zwar um eine Satire, dennoch sollte sie uns nachdenklich stimmen. Was ich früher vor allem bei den Zeugen Jehovas kritisch vermerkte, findet jetzt auch in manchen Kreisen der katholischen Kirche statt. Willkürlich werden einzelne Bibelstellen ohne Beachtung ihres zeitlichen und örtlichen Bezugs als verbindliche Wahrheit dargestellt und dabei vernachlässigt, dass die gleichen Bücher des Alten Testaments Textstellen enthalten, bei denen niemand wagt, sie als für uns verbindlich zu bezeichnen, ich denke an die Sklaverei. Achten wir stets darauf, dass die Bibel mit großem Verantwortungsbewusstsein und fundierten theologischen sowie historischen Kenntnissen gelesen werden muss. Ein anderes Herangehen an die Bibel ist gefährlich und kann oft genug eine Menge Schaden anrichten.

Viktor Holak

Kein Platz für Säulenheilige

Heilige stehen nicht auf Säulen, sondern leben mitten unter uns. Denn Heilige sind Menschen, die tun, was alle tun – doch sie tun es nicht so, wie es die anderen tun.



D. Graf

AKTUELLE TERMINE NOVEMBER 2001

Do	1.11.	15.00	<u>Allerheiligen</u> Hl. Messen 8.00, 9.00, 10.15 Friedhofsgang in Hütteldorf und Hadersdorf
Fr	2.11.	8.00	Hl. Messe zu <u>Allerseelen</u>
		19.00	Requiem für alle Verstorbenen seit Allerseelen 2000
Mi	7.11.	19.30	Vortrag "2000 Jahre Christentum - eine Religion verändert die Welt", Dr. Karl Essmann
Do	8.11.	20.00	Cursillo - Monatstreffen mit Hl. Messe und anschl. Agape
So	11.11.	11.00	Pfarrball - Planung
So	25.11.		<u>Christkönig</u>

Pfarrkaffee im November: wird noch bekanntgegeben

AKTUELLE TERMINE DEZEMBER 2001

Mo - Sa ab 3.12. Rorate-Messen jeweils um 6.00

Sa	1.12.	16.00	<u>Adventkranzweihe</u> , anschl. Weihnachtsmarkt der JS und Büchermarkt der JGD
So	2.12.	9.30	<u>einzig</u> Hl.Messe zur Installation unseres neuen Pfarrers, gestaltet von allen Chören unserer Pfarre, anschl. Agape
Do	6.12.	6.00	erste Kinder- und Jugend-Rorate
		16.00	Nikolausfeier in der Kirche
		20.00	Cursillo - Monatstreffen mit Hl. Messe und anschl. Agape
Sa	8.12.	8.00; 9.30	Hl. Messen zu <u>Mariä Empfängnis</u>
		19.00	Adventfeier der Erwachsenen
Mo	24.12.		<u>Heiliger Abend</u>
		15.00	Weihnachtseinstimmung der Kinder
		23.30	Weihnachtssingen unserer Chöre
		23.50	Turmb blasen
		24.00	Herbergsuchen, Krippenlegung und Christmette, anschl. Agape
Di	25.12.		<u>Christtag</u> Hl. Messen wie an Sonntagen
Mi	26.12.	9.30	Hl. Messe am <u>Stephanitag</u>
Mo	31.12.	19.00	Jahresschlussandacht und Hl. Messe
Di	1.1.2002	9.30	Hl. Messe zu <u>Neujahr</u>



Pfarrkaffee im Dezember: wird noch bekanntgegeben

Vorschau: Hausbesuche der Sternsinger 5. und 6.1.;

Einzug der Sternsinger in den Hl. Messen um 8.00, 9.00 und 10.15 am 6.1., dem Fest der Erscheinung des Herrn.

Das Sakrament der Hl. Taufe haben empfangen:

Alice Hejtmanek, Majella Drunecky, Theresa Beclin,
Christoph Schlögl, Rita Tiefenböck, Kurt Klinger.
Gottes Segen auf Eurem Lebensweg

Vom Herrn heimberufen wurden:

Walter Lehnert (84), Leopold Hackl (77),
Karl Chyska (81), Herbert Hofmann (89).

Wir beten für die Verstorbenen, unser Mitgefühl gilt den Angehörigen

Messordnung in unserer Kirche			
Mo	17.00	Di	19.30
Mi	8.00	Do	20.30
Fr	8.00	Sa	19.00
			Vorabendmesse
So	8.00	9.00	10.15
Beichtgelegenheit nach allen Wochentagsmessen und nach Vereinbarung			

Sprechstunden, Beichtgelegenheit, Aussprachemöglichkeit:

P.Cosmas-P.Thomas: Do 16 - 18^h u.n.Vereinbarung

P.Nicholas: Di 16 - 18^h u.n.Vereinbarung

Past.Ass. Mag. Walczak: Mo 19 - 20^h

Kanzleistunden:

Mo - Do 9.30 - 11.00; Fr 9.30 - 12.00

Redaktionsschluss für Jän., Feb. 2002

20. 11. 2001

